Nro. 63. Montag, 19. März (Joseph.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Ingenieur August Spannagel zu Laar im Kreise Mülheim a. d. Ruhr den Königlichen Kronen-Orden vierter Classe; sowie dem Sergeanten und Regimentsschneider Glaeser im 2. Rheinischen Husaren-Regiment Nr. 9 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 16. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Rechnungssache, erklärte eine Reihe von Wahlen ohne bemerkenswerthe Debatte für giltig und beschäftigte sich dann mit Petitionen. Der Magistrat zu Tilsit beantragte, zu bewirken, daß eine Verfügung des Regierungs-Präsidenten Steinmann zu Gumbinnen, wonach der Magistrat ihm in Zukunft jedesmal vier Wochen vor den Wahlen die betreffenden geeigneten Wahllokale namhaft machen soll, da er sich die endgültige Bestimmung darüber ausdrücklich vorbehalte, welche Lokale für politische Wahlen benutzt werden dürfen, aufgehoben werde, insoweit sie sich auf die Abgeordnetenwahlen bezieht. Da in einem diesbezüglichen Ministerialrescript, sowie von dem Reg.-Commissar in der Commission erklärt wurde, daß aus dem Wortlaute der Verfügung nicht mit Nothwendigkeit zu folgern sei, daß der Regierungspräsident sich das Recht indicire, die Wahllokale selbst zu bestimmen, sondern derselbe nur, wozu er berechtigt sei, sich vorbehalte, eventuell bestimmte Lokale als ungeeignet zu bezeichnen, so beantragte die Commission Uebergang zur T.-O. Dieser Antrag wurde gegen die Linken und den größten Theil des Centrums angenommen, unter Ablehnung eines Antrags auf Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung bez. Abhülfe. Ueber die Petition der Bürgermeister des Regierungsbezirks Trier um Wiedergewährung der früher bezogenen Reisekosten und Tagegelder in gerichtlichen Untersuchungssachen ging das Haus zur T.-O. über. Dasselbe geschah mit der Petition des Oberbürgermeisters von Köln, wonach Bestimmungen dahin erlassen werden sollen, daß für die Anstellung im Gemeindedienste die im städtischen Dienste invalide gewordenen Personen den Militairanwärtern gleich geachtet werden. Eine Petiton um Aufhebung der Verordnungen, welche das Spielen in auswärtigen Lotterien mit Strafe bedrohen, wurde nach längerer Diskussion, unter Ablehnung der von der Commission beantragten T.-O., der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, insoweit es sich um Beseitigung der in den verschiedenen Landestheilen bestehenden Rechtsungleichheit handle. Petitionen von Subaltern- und Unterbeamten von 30 Städten um Besserung ihrer Pensionsverhältnisse wurden, soweit sie sich auf die Dauer der Dienstzeit und die Erhöhung des prozentualen Satzes von 1/80 auf 1/60 beziehen, der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Endlich wurden mehrere Petitionen von Gemeindevertretungen um Erlaß von Bestimmungen, nach welchen juristische Personen, Aktiengesellschaften u. s. w. zu den Gemeindelasten heranzuziehen sind, der Regierung zur Berücksichtigung bei dem Entwurf des Gemeindesteuergesetzes überwiesen. — Hierauf verlas Minister v. Puttkamer eine Allerhöchste Verordnung, wodurch der Landtag vom 18. dss. bis zum 15. April einschließlich vertagt wird. Auf der T.-O. der am 16. April stattfindenden Sitzung stehen Petitionen.

— Das **Herrenhaus** erledigte heute in sechsstündiger Sitzung die Steuervorlage und den Etat. Bei Berathung der Ersteren sprach sich Graf Udo zu Stolberg in ähnlicher Weise aus, wie die Conservativen im Abgeordnetenhause gethan. Auch er hätte Deckung des Ausfalls durch Zuschläge zur Einkommensteuer und Freilassung der vier untersten Stufen gewünscht, verlangte stärkere Heranziehung des Kapitals, geringere des Einkommens aus Grundbesitz und Gewerbe, verwarf die Selbsteinschätzung und forderte weitere Ausbildung des indirecten Reichssteuersystems, damit der Staat die Communallasten übernehmen könne. Letztere bezeichnete Herr Bredt als den Punkt, wo vor allem eine Erleichterung Noth thue, während eine Aufhebung der 3. und 4. Klassensteuerstufe, für welche sich in der Herrenhauscommission nur ein Mitglied ausgesprochen hat, unnöthig und bedenklich sei. Für die Commune müsse eine freiere Bewegung in der Besteuerung gelassen werden. Auch die Commission hat diesen Punkt erörtert und gewünscht, daß den Gemeinden die Einführung insbesondere der Schlachtsteuer ermöglicht werde. Finanzminister Scholz wollte die Communen auch berücksichtigt wissen, aber erst in zweiter oder dritter Linie, denn zunächst müßten auch die 3. und 4. Stufe, die kleineren Handwerker, Grundbesitzer und Beamten entlastet werden. Ehe die Communen an die Reihe kämen, würden erhebliche neue Reichssteuern nothwendig sein. Die weitere Debatte verlief aus in ein Geplänkel zwischen den Herren Graf Udo zu Stolberg, Graf zur Lippe und v. Woyosch einerseits und den Herren v. Winkerfeld, Mayer, Breslau, sowie Regierungs-Commissar Burghart andererseits über die Frage, ob von der Eintragung einer Hypothek der Steuereinschätzungscommission Mittheilung gemacht wird und werden muß. Während die Erstgenannten dies behaupteten, wurde es von letzteren in Abrede gestellt. Die Steuervorlage wurde angenommen. — In der Generaldiskussion über den Etat erging sich Herr Stumm in einer langen Kritik desselben, die jedoch im Allgemeinen eine anerkennende war und nur an dem Deficit etwas auszusetzen hatte. Dieses soll durch vermehrte Reichseinnahmen, zu denen indeß leider für die nächste Zeit keine Aussicht sei, gedeckt werden; bis dahin würde also für Preußen nur die Erhöhung der Personalsteuer, wobei die Selbsteinschätzung anzuwenden sei, übrig bleiben, jedoch nicht für Deckung von Anleihen zu bestimmten Zwecken wie Sekundärbahn und Canalbauten. Die Canalvorlage wurde dann abfällig beurtheilt und schließlich die neue Wirthschaftspokitik gefeiert, die alle Deficits der Einzelstaaten decken werde. Letztere Behauptung stieß bei dem Hrn. Dr. Baumstark auf Zweifel, und Herr Graf Udo Stolberg wollte sie nur dann gelten lassen, wenn durch eine Consumtionssteuer auf Spiritus und Taback große Einnahmen erzielt würden, welche erhöhte Zuckersteuer und procentuale Börsensteuer nicht erwarten ließen. Nachdem Minister Maybach noch von der Sparsamkeit gesprochen, mit welcher der Etat aufgestellt worden, die Canalvorlage vertheidigt und vor Unterstützung der Agitation der Eisenbahnbeamten um Gehaltserhöhung gewarnt hatte, wurde die Generaldiskussion geschlossen. In der Specialdiskussion knüpfte sich eine längere Debatte nur an den Cultusetat. Frhr. v. Landsberg-Steinfurt beklagte die Nichtausführung des Ultimogesetzes, wofür er mit der ganzen katholischen Bevölkerung die Schuld ganz allein auf die Regierung schob, und legte in beredten Worten dar, wie nothwendig der Friede nicht nur für die Kirche, sondern auch für den von der internationalen socialen Revolution bedrohten Staat sei. Mischehenstreit und Staatspfarrerfragen waren auch hier die Gründe, welche Cultusminister v. Goßler als Grund für die Nichtanwendung der im Ultimogesetz gegebenen Vollmachten anzugeben hatte. Daß zu einem dauernden Frieden nicht zu kommen sei, so lange die Anstellung der Geistlichen nicht geregelt sei, damit hat der Minister wohl Recht, weniger Recht aber mit der Behauptung, als das Ultimogesetz publicirt worden, habe in der ganzen katholischen Presse eine große Agitation gegen dasselbe begonnen, um der Curie das Entgegenkommen in der Frage der Anzeigepflicht zu erschweren. Durch die Schilderung

---

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

Historische Erzählung aus dem fünften Jahrhundert von Anton Geith.

10) (Fortsetzung.)

Die herzlos rohen Worte des Königs erregten den Stolz und den Unwillen der Kaiserin, Sich selbst und ihre Lage vergessend, vermochte sie nicht mehr den wallenden Zornesausbruch zu unterdrücken. In höchster Erregung vom Boden sich erhebend und in ihrer ganzen Größe sich aufrichtend rief sie: „Verträgt sich das mit der Würde eines Herrschers, daß er seinen Thron entehrend statt der versprochenen Hilfe die niederträchtigste Schandthat an seinen Schützlingen begeht? Was verschaffte Dir das Recht, mich mit meinen Töchter gefangen hieher zu schleppen? Womit willst Du die Schmach einer solchen Handlung von Dir wälzen und vor der Welt Dich rechtfertigen? Doch, was rede ich zu dem Manne, der seines eigenen Volkes, ja seiner eigenen Angehörigen nicht geschont; dessen Hände noch heute rauchen von dem Blute derer die er scherzend in den Tod gesandt; dem jedes menschliche Gefühl fremd ist; der weder die Rache des Himmels fürchtet für seine Frevelthaten, um die das Blut seiner eigenen Familienglieder, seiner eigenen Brüder emporschreit, noch weltliche Macht, die längst der vielen Gräuel müde, den Rachekrieg plant."

Zornglühend, aber doch seine Erregung verbergend, entgegnete der König:

„Du hast ja, schöne Kaiserin, Dich selbst in meine Gewalt begeben; Du hast mich gerufen und somit selbst die Geißel Gottes über Dich heraufbeschworen; nun deren Hiebe Dich schmerzend treffen, beklagst Du Dich hierüber? — Wisse, daß mir nun die Gewalt über Dich und die Deinen gegeben ist, und es lediglich von mir abhängt, ob Dein Loos ein mehr oder minder erträgliches sein werde, weshalb ich Dir rathe, Dich meinen Anordnungen unbedingt zu fügen, die ich vorerst dahin getroffen, daß Du mit Deinen Töchtern in einer meiner Villen vor der Stadt unter strenger Bewachung einstweilen meine Gefangene bleibst."

Während dieses Wortwechsels hatte Hunerich als müßiger Zuschauer am Eingange der Gefängnißzelle gestanden und unverwandt seine lüsternen Augen auf Eudocia geheftet, mit den Blicken eines Raubvogels, der sein Opfer sich erspäht. Die edle Gestalt der Jungfrau, deren glänzend schwarze Locken das zarte Incarnat des lieblichen Angesichtes hoben, der zarte Schmelz ihres thränenvollen Auges reizten die Sinnlichkeit des Mannes, welcher neben der von seinem Vater angeerbten Gefühllosigkeit auch noch rohe Sinnenlust zu seinen Haupteigenschaften zählte.

Angstvoll hatte das Mädchen, dem seine flammenden Blicke nicht entgingen, an ihre ältere Schwester sich geschmiegt, die wie schützend ihren Arm um deren Nacken schlang, und ihr Herz schlug hörbar unter der wallenden Tunika, die den zarten Körper züchtig umhüllte, eine heftige Seelenangst verrathend.

Sie hatte in die stechenden Augen Hunerichs geschaut, und eine düstere Ahnung tauchte in ihrem Gemüthe auf, als ob gerade von diesem Manne ihr das ärgste Unheil drohe. Sie wandte sich daher auch scheu von ihm, als Hunerich näher tretend mit freundlich grinsenden Blicken den beiden Mädchen einige plumpe Schmeicheleien entgegenstammelte und ihnen sagte, daß sie heute noch den Kerker mit einer ihrem Stande angemessenen Wohnung vertauschen würden, woselbst er bereits für die weiteren Bequemlichkeiten gesorgt habe, um ihnen die Gefangenschaft möglichst zu erleichtern.

Während Placidia einige Worte des Dankes entgegnete, würdigte ihn Eudocia keines Wortes. Ein unbeschreiblicher Widerwille hatte im Herzen des Mädchens sich festgesetzt, und sie athmete erst leichter auf, als der König seinem Sohne zum Gehen winkte.

Nach deren Entfernung umdrängten die beiden Mädchen schmeichelnd ihre Mutter und suchten sie unter den zärtlichsten Liebkosungen zu trösten.

Als diese von ihrer Erregung einigermaßen sich wieder erholt hatte, sandte sie ein inbrünstiges Gebet zum Himmel, daß Gott sie zur Ertragung ihrer Leiden stärke. Ihre beiden Töchter knieten neben ihr. Ihr Flehen stieg vereint mit dem ihrer Mutter zum allbarmherzigen Vater empor.

Schon neigte die Sonne sich zum Untergange, als der Kerkermeister in die Zelle trat und den Gefangenen ankündigte, daß ein königlicher Wagen ihrer harre, der sie nach ihrem neuen Bestimmungsorte bringen solle.

Einigermaßen erfreut, doch wenigstens aus dem düsteren Kerker erlöst zu werden, rafften sie, so schnell es ging, ihre wenigen, aber kostbaren Kleider und Schmuckgegenstände zusammen und verließen das Gefängniß. Der außen stehende Wagen war rings mit Vorhängen umschlossen, damit die Frauen nicht den Blicken der neugierigen Menge ausgesetzt waren. Zwei Wachoffizieren der königlichen Leibgarde befanden sich in ihm, die Damen an den Ort ihres Asyls zu geleiten. Rasch rollte er durch die Straßen, hinaus vor die Stadt und deren Vorstädte nach einem königlichen Lustgarten, reich an Oliven- und Feigenbäumen mit einzelnen Palmen, Cedern und Pinien untermischt, welcher bis zum Meeresstrande sich ausdehnte, an dessen Fronte der Stadt zu ein kleiner, aus numidischem Marmor gebauter Palast von gelblicher Farbe zum künftigen Aufenthaltsorte unserer Gefangenen bestimmt war. Eine breite Treppe links und rechts mit Statuen und Vasen, aus denen herrliche Gewächse ihre Düfte aussandten, führte in eine Säulenhalle, von welcher man durch eine Thür in die eigentliche Vorhalle trat, aus welcher auf beiden Seiten Treppen in das obere Stockwerk des Gebäudes führten.

Mit geziemenden Anstand halfen die beiden vandalischen Krieger den Frauen aus dem Wagen und geleiteten sie die Treppe hinan, auf der ihnen drei Dienerinnen, zwei blondlockige Vandalinnen und eine alte Maurin, entgegenkamen, die sie in ein hellerleuchtetes duftiges Gemach führten, sehr prunkvoll ausgestattet. Vorhänge von golddurchwirkten Stoffen verschlossen die Eingänge in zwei Neben-Gemächer, deren eines als Schlafstätte der Gefangenen, das andere für die drei Dienerinnen bestimmt war.

Das als Wohnzimmer geltende Hauptgemach enthielt Alles, was man zu einem standesgemäßen Aufenthalte wünschen konnte. Ein paar Ruhebetten auf silbernem Gestelle, mehrere gepolsterte Stühle mit Rücklehnen, Arbeits und Toilettetischchen, prächtige Kandelaber. Der prachtvolle Mosaikboden war mit kunstvoll gewebten maurischen Teppichen belegt.

Die drei Dienerinnen zeigten sich sehr gutmüthig und theilnehmend; sie waren eifrig bestrebt, ihren neuen Herrinnen oder vielmehr Pflegebefohlenen ihre Wünsche abzulauschen.

Leichter athmeten daher die Gefangenen in diesen wohnlichen Räumen, worin sie sich so gut als möglich zurecht zu finden suchten. Eine der Dienerinnen deckte alsbald den Tisch und stellte ein frugales Mahl bereit, an dem die Kaiserin mit gleichem Verlangen wie die beiden Mädchen theilnahm.

Inzwischen kam die Nacht heran und kühlte den heißen Odem des Tages, während bläuliche Blitze in der Ferne am perlfarbenen Himmel zuckten.

Ein leiser Lufthauch trug die milden Klänge eines fernen Gesanges in das Gemach. Eudocia trat an eine der Bogenöffnungen des Palastes, von wo man die Aussicht in den Garten genoß und zunächst auf einen freien mit Sand bedeckten Platz, der im Halbkreise von zwei an den Mittelbau an-

der socialen Gefahren, so rief der Minister unter dem Beifall des culturkämpferischen Theils des Hauses aus, lasse sich die Regierung nicht einschüchtern, da auch die Kirche davon bedroht sei. Herr Adams gab der Regierung vollständig Recht, wogegen Graf Brühl die Ausführungen des Frhrn. v. Landsberg unterstützte und die Antwort bedauerte, welche der Minister darauf zu geben beliebt. Fürst Ferdinand Radziwill kam dann noch auf den im Abgeordnetenhause vom Minister in so unmotivirter Weise verwendeten Kampf um die Schule als Nachfolger des Culturkampfs und legte dar, daß der steuerzahlende katholische Familienvater jedenfalls das Recht beanspruchen könne, daß seine Kinder katholisch erzogen würden. Da dies Recht jetzt gefährdet sei, so werde eben des Culturkampfs zweite Hälfte der Kampf um die Schule sein. Herr Hache benutzte das dem „Bischof" Reinkens gewidmete Kapitel 116a, um an unrechter Stelle der Regierung für die Stellung, die sie in letzter Zeit zum Culturkampf eingenommen, auch seinerseits zu danken. Nachdem der Etat und das Anleihegesetz unverändert angenommen worden, verlas Minister v. Puttkamer eine Allerhöchste Verordnung, durch welche der Landtag bis zum 15. April einschließlich vertagt wird. Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 17. März. Ueber die letzte Krise im Kriegs- und Marinedepartement weiß die ‚Köln. Ztg.' noch Folgendes zu erzählen: „Der Chef des Militärkabinets, Generallieutenant v. Albedyll, sah die Angriffe der Fortschrittspartei wegen Bevorzugung des Adels in der Armee als unmittelbar gegen sich gerichtet an und beklagte sich, allerdings wohl mit Unrecht, daß der Kriegsminister von Kameke ihn nicht noch kräftiger vertheidigt habe. Auf diese Weise kam freilich nun die Lawine in's Rollen. Was das Militärpensionsgesetz betrifft, so waren sowohl der Kriegsminister v. Kameke wie der Chef der Admiralität Herr v. Stosch geneigt, den Vorschlag, wenigstens das Privatvermögen der Officiere zu den Gemeindelasten heranzuziehen, als billig zu empfehlen. In diese Angelegenheit griff indessen der Reichskanzler durch eine Denkschrift ein, die er dem Kaiser überreichte. Er sprach sich darin nicht allein gegen diesen Vorschlag aus, sondern unterzog auch in der ihm eigenen Art die ganze Haltung der Fortschrittspartei in militärischen Angelegenheiten einer einschneidenden Beurtheilung. Der Reichskanzler findet es nicht angemessen, daß die Krone einer solchen Opposition gegenüber in irgend einem Punkte nachgebe. . . . Die Denkschrift des Reichskanzlers soll von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein. Außerdem war er mit dem Kriegsminister schon seit längerer Zeit in Meinungsverschiedenheit gerathen über den Schutz unserer östlichen Grenzen. Näheres darüber verlautet nicht; vermuthen läßt sich, daß der Reichskanzler Maßregeln empfahl, die der Kriegsminister nicht für nöthig hielt und die ihm zu kostspielig dünkten. Mit dem Chef der Admiralität steht der Reichskanzler bekanntermaßen schon lange auf gespanntem Fuße. Bei den ersten Nachrichten über das Vorgehen der Marinesoldaten in einer chinesischen Hafenstadt brauste der Reichskanzler auf und gab dem Chef der Admiralität seine Mißbilligung in nachdrücklicher Weise zu erkennen. Es ward Herrn v. Stosch indessen leicht, sich zu rechtfertigen, da unsere Marine nur auf Ansuchen eines Beamten des Auswärtigen Amtes gehandelt hatte. Das wurde dann in einer Mittheilung der ‚Nordd. Allg. Ztg.' auch anerkannt. Der betreffende Konsularagent soll versetzt werden und der chinesischen Regierung ist längst von hier aus angezeigt, daß die deutsche Regierung das Vorgehen mißbillige." — Wie die ‚Nat.-Ztg.' wissen will, wäre die Angelegenheit Stosch noch keineswegs erledigt. Der Marineminister habe nach der durch den Kaiser erfolgten Ablehnung des Entlassungsgesuches von Neuem seinen Abschied erbeten und das zweite Gesuch eingehender und mit Anknüpfung an politische und persönliche Vorgänge begründet.

— Nach den der ‚Germ.' zugehenden Nachrichten ist zur Zeit bei der Regierung die Absicht nicht vorhanden, noch eine kirchenpolitische Novelle vorzulegen. Man hält es freilich für möglich, daß der Verlauf der weitern Verhandlungen mit Rom Anlaß zu dem Entschlusse, eine Vorlage zu machen, geben könne. Zur Zeit aber steht keine Vorlage in Aussicht.

Aus Waldenburg, 15. März, schreibt man der ‚Germ.': Soeben gelangt die Trauerkunde hierher, daß Herr Pfarrer und Erzpriester Lengsfeld in Peilau plötzlich am Schlage Dienstag Abend ½10 Uhr gestorben ist. Die große Parochie von sieben Gemeinden ist nun ganz verwaist; wer soll bei den zerstreuten Ortschaften jetzt den Sterbenden die letzten religiösen Tröstungen im schweren Todeskampfe bringen?! Die Trauer der Gemeinden ist überaus groß; es wächst aber auch die Erbitterung über den unseligen Culturkampf immer mehr und mehr unter dem katholischen Volke und nicht selten hört man die trübe Aeußerung: man zieht den verderblichen Kampf fort und fort in die Länge, bis unsere ohnedies sehr gelichteten Geistlichen in Folge der Ueberanstrengung vollends ausgestorben und die Gemeinden ohne Hirten sind; doch man wird sich täuschen, wenn man meint, uns Laien von Rom zu trennen und der h. katholischen Kirche untreu zu machen! Ja gewiß, der Staat wird davon die größten Nachtheile haben, wenn er nicht bald die Fesseln löst, durch welche die katholische Kirche in ihrer segensreichen Wirksamkeit gehindert ist. Die Verwilderung nimmt besonders in hiesiger Gegend unter der Jugend der Fabrik- und Bergbevölkerung entsetzlich zu; die Rohheiten kaum der Schule entwachsener Burschen auf Tanzböden und Straßen sind unglaublich; die Sittenlosigkeit der weiblichen Jugend in Fabriken wächst von Jahr zu Jahr; ja selbst in höheren Ständen greift die Religionsverachtung und der Spott über alles Ehrwürdige immer mehr um sich. Hatte doch erst unlängst ein simpler Secundaner, der das hiesige Gymnasium besucht, die Frechheit, auf einem Maskenballe im nahen Hermsdorf sich zuerst als Nonne und dann als Franziscaner zu verkleiden und diese Orden zu verspotten! Die meisten Anwesenden waren allerdings indignirt über die Handlungsweise dieses unreifen Burschen, aber man hat noch nicht gehört, daß die Leiter des Gymnasiums gegen ihn vorgegangen wären. Wir sind weit gekommen!

Trier, 15. März. Das „Comite zur Linderung der Noth in der Eifel und auf dem Hunsrücken" hat, unter Befürwortung durch die Herren Landtagsabgeordneten der Nothstandsdistricte, den Herrn Eisenbahnminister um Ermäßigung resp. um gänzlichen Nachlaß der Fracht für die Liebesgaben ersucht; in Folge dessen hat der Herr Minister folgende Verfügung erlassen:

Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Berlin, den 10. März 1883.

Mit Bezugnahme auf die Erlasse vom 17. und 21. v. M. II. b. T. 1060 und 1098 bestimme ich, daß außer den dort bezeichneten Transporten von Saatgut, Viehfutter und Brennmaterial auch Sendungen von Lebensmitteln zum Verzehr, welche zur Versorgung bedürftiger Einwohner der Kreise Malmedy, Montjoie und Schleiden (Regierungsbezirk Aachen), Daun, Prüm, Bitburg, Wittlich, Trier (Landkreis), Bernkastel und Saarburg (Regierungsbezirk Trier), sowie Zell und Kreuznach (Regierungsbezirk Koblenz) bestimmt und entweder mit einer betreffenden Bescheinigung des Kreislandrathes versehen sind oder an Wohlthätigkeitsvereine adressirt oder endlich von solchen Vereinen aufgegeben werden, bis zum 15. Mai d. J. auf den Staatsbahnen zur Hälfte der tarifmäßigen Fracht zu befördern sind.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

An sämmtliche königliche Eisenbahndirectionen.

Metz, 16. März. Am 17. März feiert der Herr Bischof von Dupont des Loges sein 40jähriges Bischofsjubiläum. Geboren zu Rennes Bretagne am 11. November 1804, wurde der Hochwürdigste Herr am 27. Januar zu Paris zum Bischofe geweiht und am 17. März 1843 in hiesiger Kathedrale in sein Amt eingesetzt. Jede äußere Feier hat sich der Herr Bischof verbeten.

Freiburg, 15. März. Bekanntlich herrscht gegenüber dem so schnellen Ableben Gortschakoff's der Verdacht eines Giftmordes. Die Frage, ob eine Vergiftung vorliege, soll hier entschieden werden. Bereits sind, wie man der ‚Frankf. Ztg.' berichtet, Theile der Eingeweide des russischen Reichskanzlers im hiesigen Universitätslaboratorium zu einer gerichtlich-chemischen Untersuchung hier eingetroffen. Das Resultat wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Frankreich

Paris, 16. März. Diesen Morgen 6 Uhr wurden zehn Anarchistenführer in ihren Behausungen verhaftet, ohne daß sie Widerstand leisteten: um 7 Uhr saßen sie sämmtlich auf der Polizeipräfectur in Haft. Die namhaftern darunter sind: Allemane, Batosti, Letailleur, Labusquiere und Doreur. Im Laufe des heutigen Tages wurden noch viele Verhaftungen vorgenommen, auch in der Provinz. Gestern wurde Haussuchung bei Louise Michel gehalten, sie selbst aber nicht zu Hause getroffen. Die Polizeipräfecten in der Provinz haben Befehl erhalten, mit äußerster Strenge gegen Kundgebungen der Anarchisten vorzugehen und in solchen Fällen unverzüglich der Regierung Mittheilung zu machen. Die Einwohner von Paris sind benachrichtigt worden, daß Polizei und Truppen Befehl haben, ohne Schonung gegen jeden Volksauflauf einzuschreiten: wenn es zu Volksversammlungen auf dem Marsfelde kommen sollte, würden alle Ausgänge von Reiterei und Infanterie besetzt werden und die Polizei jeden ohne Ausnahme verhaften. Diesen Abend findet im Saale Rivoli eine Anarchistenversammlung statt. Zur Feier des 18. März sind auf Sonntag zweiundzwanzig Versammlungen und Bankette vorbereitet. Die Londoner Explosion hat hier in Paris die Besorgniß noch vermehrt.

— Der in Argentueil bei Paris verstorbene Karl Marx war am 2. Mai 1818 zu Trier geboren. Sein Vater war preuß. Oberbergrath. Karl Marx widmete sich der Rechtswissenschaft. Seine Studienzeit fiel in jene Periode, in welcher die Hegel'sche Philosophie die Geister mächtig in Bewegung setzte und Marx war bald einer der hervorragendsten und radicalsten Vertreter dieser Richtung. In den Staatsdienst zu treten verschmähte er, obgleich seine hohe Begabung sowohl wie auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen — er vermählte sich im Jahre 1843 mit Jenny von Westfalen, der Tochter des bekannten Cultusministers unter Manteuffel — eine glänzende Laufbahn ihm in Aussicht stellten. Anfangs der vierziger Jahre verließ er Deutschland und begab sich nach Paris, wo er in Verbindung mit einem anderen bedeutenden Hegelianer, mit Arnold Ruge, die „Deutsch-Französischen Jahrbücher" und mit Heinrich Heine die Zeitschrift „Vorwärts" herausgab. Im Jahre 1844 wurde Marx aus Frankreich ausgewiesen und begab sich nach Brüssel, von wo er im März 1848 ebenfalls vertrieben wurde. Inzwischen war in Frankreich die Februarrevolution ausgebrochen und Marx kehrte nach Paris zurück, wandte sich aber bald nach Deutschland, wo die Märztage eine soziale und politische Umwälzung in Aussicht stellten. In Köln redigirte er in Verbindung mit Freiligrath, Engels, Dronke u. A. die Neue ‚Rheinische Zeitung', in welcher er das sozialdemokratische Programm, wie es in dem von Marx und Engels bereits im Jahre 1847 verfaßten „kommunistischen Manifest" aufgestellt war, vertheidigte. Nach Auflösung der preußischen Kammern und Octroyirung der Verfassung erließ Marx in der ‚Rheinischen Ztg.' einen Aufruf, in welchem er das Volk zur organisirten Steuerverweigerung aufforderte, „um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben". Die Zeitung wurde deshalb unterdrückt; ihre letzte Nummer erschien wie bekannt mit rothen Lettern. In den Frühling 1848 fällt auch Marx's Bekanntschaft mit Lassalle, der in Köln sein Schüler wurde. Noch eine Zeit lang setzte Marx seine Agitation fort, bis ihn die Regierung nach Niederwerfung des badischen Aufstandes des Einverständnisses mit demselben überführte und des Landes verwies. Nach einem kurzen Aufenthalte in Paris begab er sich nach London, wo er seinen dauernden Aufenthalt nahm. In Argentueil bei Paris, wo er Erholung von einem schweren Leiden suchte, ereilte ihn der Tod. Der Socialismus verliert in ihm einen seiner — wenn nicht den — fähigsten und zielbewußtesten Vorkämpfer.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. März. Aus der Eifel erhalten wir folgend Dankschreiben:

St. Vith, den 16. März 1883. Ew. Wohlgeboren beehre ich mich andurch, den Empfang der mir unterm 14. dss. gütigst zugesandten 100 Mark zur Unterstützung der Nothleidenden im hiesigen Decanate pflichtschuldigst anzuzeigen und Ihnen meinen verbindlichsten Dank dafür abzustatten, mit der ergebensten Bitte, auch ferner, wo möglich, unser eingedenk zu sein. Herzlich grüßt Sie Ihr ergebenster J. J. Vogt, Dechant.

Manderfeld, 16. März. Einer Wohllöblichen Expedition bescheinige ich mit dem innigsten Danke im Namen meiner Armen den Empfang von 100 Mark. Bei dem furchtbaren Schnee hat alles und jedes Verdienst aufgehört, und steigt in Folge dessen die Noth stetig. Man weiß kaum mehr zu helfen, zumal in einer so großen Pfarrei wie hier. Der Hunger treibt die Leute stundenweit durch den Schnee in meine Wohnung, um einige Brode angewiesen zu bekommen. Gott sei Dank, bin ich bis jetzt durch milde Gaben noch in den Stand gesetzt, der äußersten Noth zu steuern. Möge Gott es den edlen Wohlthätern lohnen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Bloos, Pfarrverwalter.

▭ **Neuß**, 19. März. In der verflossenen Woche wurden durch die hies. Polizeibehörde 38 Brodtaxen abgestempelt wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

1	Bäckern	resp.	Verkäufern	0,98 Pfg.
5	„	„	„	1,00 „
12	„	„	„	1,04 „
1	„	„	„	1,06 „
8	„	„	„	1,08 „
10	„	„	„	1,12 „
1	„	„	„	1,16 „

— Auch heute Nachmittag wurden von der Polizei auf einem Platze vor dem Hessenthor wieder zwei Individuen abgefaßt, welche dort Leimruthen zum Fangen von Vögeln aufgestellt hatten.

△ **Grevenbroich**, 11. März. In einer Versammlung von Geistlichen, Lehrern, Organisten und Küstern wurde heute für das Dekanat Grevenbroich ein „Bezirks-Cäcilien-Verein" gegründet. Zum Präses wählten die Versammelten Herrn Pfarrer Becks aus Neuenhausen. Schon gleich traten acht Kirchen-Chöre dem neuen Bezirksvereine bei und ist die Hoffnung vorhanden, daß die übrigen bald diesem Beispiele folgen.

Barmen, 17. März. Nach der ‚Barm. Ztg.' sollen die durch Ankauf von Waaren, Bezahlung von Rechnungen ꝛc. in den Verkehr gebrachten gefälschten Marken eine Summe von 67000 M. repräsentiren. Hiervon soll eine Firma in Langerfeld den Hauptbetrag bezogen haben. Die Inhaber dieser Firma befinden sich im hiesigen Arresthause in Haft.

Solingen, 16. März. (Im Tode vereint.) Die ‚Sol. Ztg.' schreibt: Nach mehr als 50jährigem gemeinschaftlichem Erdenwallen ist ein hiesiges würdiges Ehepaar vereint in den Tod gegangen. Vorgestern erlag die Gattin, gestern der zurückgebliebene Gatte den Folgen der Lungenentzündung. Damit hat sich ein oft geäußerter sehnlicher Wunsch der Heimgegangenen erfüllt.

Köln, 17. März. Durch den am 15. dss. Mts. erfolgten Tod des Definitors und Pfarrers Friedrich Hubert Friderici zu Elberfeld sind, der ‚Köln. Volksztg.' zufolge, von den 813 Pfarreien der Erzdiöcese Köln 271 Pfarreien verwaist. In der Erzdiöcese ist damit ein Drittel sämmtlicher Pfarreien vacant, ein Zustand, wie er seit der Einführung des Christenthums selten in einem Lande der Welt dagewesen ist. Die Verwüstungen, welche der Culturkampf in Preußen in 10 Jahren herbeigeführt hat, beklagen nachgerade alle Parteien, und es hat an diesem Glauben, Sitten und Recht untergrabenden Kampfe Niemand ein rechtes Gefallen, die Social-Demokraten allenfalls ausgenommen, welche den Vortheil davon haben. Wie lange werden die Maigesetze, welche das wahre Wohl des Landes auf's schwerste schädigen, ihr trauriges Zerstörungswerk noch fortsetzen können?

Köln, 17. März. Die ‚Köln. Vztg.' meldet: Gestern Morgen waren in unserer Stadt und den Vororten Placate angeschlagen, worin die „brodlosen Arbeiter" aufgefordert wurden, sich heute auf dem Neumarkt zu versammeln und

---

stoßenden Nebengebäuden, gegenüber aber von Olivenbäumen umschlossen war.

„Was war das?" fragte die Kaiserin und trat mit Placidia gleichfalls vor, um den Tönen zu lauschen, die näher und näher aus dem Garten kamen. Bald bemerkten sie rechts eine Schaar von Männern, dem Gartenhause nahend, und während der Gesang verstummte, trat, soviel beim Sternenlichte zu erkennen war, ein Greis in einem bis auf dem Boden reichenden Gewande hervor, der segnend seine Hände ausbreitete, und während die ganze Schaar vor ihm kniete, in feierlichem Tone mahnende Worte an die Uebrigen richtete, aus denen die Frauen deutlich den Schluß vernahmen: „Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, betet für die, die euch verfolgen" — dieß ist das Gebot unseres Herrn, das wir beobachten wollen auch im Feindeslande; dann wird der Herr uns segnen, die Last der Arbeit uns erleichtern, und uns stärken zur Tragung aller Widerwärtigkeiten, die das uns aufgebürdete Sklavenjoch und die Gefangenschaft mit sich bringen, und welche wir zweifelsohne durch unsere Sündhaftigkeit verschuldet haben."

Sodann kniete auch der Greis nieder, und ein stilles Gebet wallte zum Himmel, worauf sämmtliche Männer gruppenweise in den Hallen der Nebengebäude verschwanden.

Diese Scene hatte auf die Frauen eine wunderbare Wirkung hervorgebracht. Die Worte des Greises fanden in deren Herzen einen lauten Wiederhall. Es war ihnen zugleich eine gewisse Beruhigung, edle Menschen, unglückliche Leidensgefährten in ihrer Nähe zu wissen. Sie vermutheten in den Männern eine Schaar ihrer Landsleute, die als Sklaven zu den Arbeiten in den königlichen Gärten bestimmt worden waren. So war es auch; und der Greis, welcher sie lehrte und tröstete, war der fromme Bischof, der für den gefangenen Sohn der Wittwe sich als Sklaven hingegeben, das Lösegeld, welches sein College für ihn bestimmt, aus christlicher Nächstenliebe zu Gunsten eines Andern abgelehnt, und dem sodann der König die Aufsicht über die übrigen Sklaven in seinen Oelgärten übertragen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

später auf das Rathhaus zu ziehen. Die Polizei entfernte die Anschläge.

Aachen, 15. März. Die ‚Aach. Ztg.' schreibt: „Ein vom rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8 im vorigen Herbst nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition des Truppentheils beurlaubter Soldat aus Aachen betrug sich im Hause seiner hier wohnenden Eltern fortwährend so ungebührlich, daß die Letztern sich genöthigt sahen, die Militair-Behörde um Wiedereinstellung ihres Sohnes zu bitten. Dem Wunsch der Eltern wurde sofort entsprochen, und der Sohn hat nunmehr wieder Quartier in der Jäger-Caserne zu Zabern i. E. bezogen."

Vallendar, 16. März. Einem Einwohner von Weitersburg, schreibt man der ‚Cobl. Ztg.', war ein 500-Markschein zur Erde gefallen und beschmutzt worden; er reinigte denselben und legte ihn auf den geheizten Ofen zum Trockenen. Mittlerweile fing sein in einem andern Zimmer befindliches Kind an zu weinen, worauf er sich zu demselben begab, um es zur Ruhe zu bringen. Plötzlich überfiel ihn der Gedanke an den 500-Markschein; er eilte sofort in das Zimmer zurück, fand jedoch den 500-Markschein bereits total verbrannt.

Aus der Eifel, 15. März. Die katholischen Feiertage sollen mit Schuld sein an der großen Eifelnoth! So zu lesen in der ‚Köln. Ztg.' Da Tausende der gebildeten Leser des Kölner Weltblattes diesen Unsinn glauben, so geben wir nach den ‚Wupp. Bbl.' folgende diesbezügliche Illustration: Die katholischen Feiertage sind folgende: Maria unbefleckte Empfängniß, 1. und 2. Weihnachtstag, Neujahr, Dreikönige, Maria Lichtmeß, Maria Verkündigung, Ostermontag, Buß- und Bettag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Frohnleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen, also im Ganzen 14. Von diesen Feiertagen feiern die Protestanten mit den Katholiken gemeinsam: 1. und 2. Weihnachten, Neujahr, Ostermontag, Buß- und Bettag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, dazu haben die Evanglischen noch den Charfreitag als Feiertag, also im Ganzen 8 Feiertage. Mithin bleiben für die Katholiken nur noch 6 Feiertage, von denen stets einer auf den Sonntag fällt. Bleiben also nur noch 5 Feiertage für die Katholiken, von welchen 3 in die Winterzeit fallen, wo der Eifeler Bauer ohnehin ohne Schaden feiern kann. Die mithin wirklich nur in Anschlag zu bringende Feierzeit beläuft sich lediglich auf zwei Feiertage. Frohnleichnam und Peter und Paul. Und da sollen diese beiden Feiertage das Elend der Eifel mit verschulden! Gibt es wohl einen crasseren Blödsinn, als den, welchen das liberale Weltblatt seinen Lesern zu bieten wagt?

Wattenscheid, 15. März. Gestern Morgen spielte sich auf der Haidestraße hierselbst eine greuliche Scene ab. Ein junger Ehemann und ein Dienstmädchen aus der Nachbarschaft warfen sich gegenseitig im Scherz mit Schneebällen. Der hinzukommende Schwiegevater des Ersteren gerieth darüber in eine solche Wuth, daß er seinem Schwiegersohne ohne Weiteres ein Messer in die Brust stieß. Auf die schlimmen Folgen seiner raschen That aufmerksam gemacht, brachte er sich sodann selbst mehrere Stiche in den Leib bei, und als ihn einige Augenblicke später die Polizei festnehmen wollte, wühlte er mit dem Messer förmlich in seinem Körper herum, geberdete sich überhaupt wie ein Rasender, so daß es nur mit großer Mühe gelang, seiner habhaft zu werden. Ueber die größere oder geringere Gefährlichkeit der Wunden konnten wir noch nichts erfahren.

Vermischtes.

Geestemünde, 14. März. Ueber den gemeldeten Schiffsbrand schreibt man der ‚Wes. Ztg.'; „Auf dem im hiesigen Hafen liegenden Vollschiff „Anna", Kapitän Freichs, der Rhederei F. Roters in Bremerhafen gehörig, brach heute Nachmittag kurz vor 4½ Uhr auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches im Nu sich über das Schiff verbreitet hatte. Die an Bord mit laden der aus Asphalt und leeren Petroleumbarrels bestehenden Ladung für New-York beschäftigten Leute vermochten sich nur durch rasche Flucht zu retten. Die Schwägerin des Kapitäns, welche mit der Frau desselben sich an Bord befand, um diesem seine Garderobe zu arrangiren, sprang in ihrer Erregung über Bord in den Hafen, wurde jedoch sofort von den hinzueilenden Arbeitern gerettet. Die „Anna" wurde, da ihre Lage für die Schuppen gefährlich war, nach der Mitte des Hafens verholt und dort erst angebort, später mittelst Dynamitpatronen leck gesprengt, um dieselbe zum Sinken zu bringen. Etwa eine Viertelstunde nach 7 Uhr stürzte der hintere Mast über Bord, eine Viertelstunde später der Großmast und gleich darnach der Fock, das Bugspriet mit sich reißend, ein schauerlich, aber auch großartig schöner Anblick. Das Wrack braunte um 12 Uhr Nachts noch lichterloh, doch waren alle Maßregeln getroffen, um weiterem Schaden vorzubeugen, die Spritzen unseres Ortes sowie zahlreiche Militärabtheilungen waren zum Eingreifen fortwährend in Bereitschaft. — Eine Meldung vom 15. d. besagt: Das Schiff „Anna" ist bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Das Innere brennt noch."

Karlsruhe, 15. März. Ueber das Unglück auf der Bahnstrecke Freiburg-Altbreisach wird aus amtlicher Quelle mitgetheilt: Gestern Nachmittag blieb in der Nähe von Hugstetten ein Materialzug sammt der ihm entgegengeschickten Hülfsmaschiene im Schnee stecken. Arbeiter und Militär wurden aus Freiburg entsandt, um die Bahn frei zu machen. Doch war schon nach kurzer Zeit die Bahn abermals so verweht, das ein zweiter Zug stecken blieb. Bei den Anstrengungen der Maschine, die Schneemassen zu durchbrechen, stürzten ein Packwagen und zwei Personenwagen um. Dabei wurden drei Personen vom Zugpersonal leicht verletzt. Ein von Freiburg entsandter Hülfszug vermochte den entgleisten Zug nicht zu erreichen, konnte aber wegen der großen Schneemassen nicht mehr zurückfahren, sodaß heute Abend beide Züge im Schnee feststecken. Morgen hofft man, die Bahn frei machen zu können. Auf der Schwarzwaldbahn ist die höchstgelegene Strecke Triburg-Sommerau wegen des Schneefalls nicht befahrbar.

München, 17. März. In vergangener Nacht wurde ein Einbruch im königlichen Residenzschlosse verübt. In den Räumen des Hofmarschallamts haben die Diebe eine Geldkiste erbrochen und mehrere Tausend Mark, angeblich zwölf, gestohlen.

— Ein gutes Beispiel gab dieser Tage ein Prinz aus dem österreichischen Kaiserhause, der Erzherzog Louis Victor, welcher eben in Nizza weilt, dieser Stadt des Carnevals und des Vergnügens. Eine Dame der Fremden-Colonie hatte eine sogenannte soirée dansante veranstaltet, und lud den Erzherzog zur Theilnahme am Tanze ein. Seine Hoheit aber antwortete: „Während der Fastenzeit tanze ich nicht." Als die Zeit zum Nachtessen kam, nahete sich abermals die Dame des Hauses dem Erzherzog, um ihn zu veranlassen, sich in den Speisesaal zu begeben, wo ein großartiges Nachtessen bereitet war; allein derselbe lehnte das Anerbieten ab mit den Worten: „Madame! in der Fastenzeit speise ich nicht zu Nacht."

— Aus Ungarisch-Altenburg wird vom 14. d. M. geschrieben: In der Gemeinde Lipot wurde vorgestern ein entsetzliches Verbrechen verübt. Der dortige Grundbesitzer Erasmus Wennesz kehrte mit seinem älteren Sohne in später Nachtstunde nach Hause zurück; als er das Zimmer betrat, fand er seine Frau, zwei Töchter und den jüngeren Sohn ermordet auf dem Fußboden; eine Hacke, mit welcher der Mord vollzogen wurde, fand man neben dem Ofen. Der Thäter sprengte einen Kasten auf und stahl aus demselben 150 fl. Ein des Raubmordes dringend verdächtiges Individuum wurde festgenommen und der Strafbehörde eingeliefert. Die Ortsbewohner sind in größter Aufregung. Gestern begab sich eine gerichtliche Commission auf den Thatort. Das Dorf Lipot liegt diesseits der Donau in der kleinen Schütt. Den erwähnten geraubten Betrag hatte der Grundbesitzer Wennesz vor wenigen Tagen für verkauftes Vieh nach Hause gebracht. Er hatte die Absicht, sein Anwesen zu verkaufen, da er nach Niederkunft seiner Frau mit der Familie nach Amerika auswandern wollte.

Zürich, 10. März. In La Roche (Canton Freiburg) war ein Mädchen in einem einsam stehenden Hause während der Messe allein mit der Zubereitung des Essens beschäftigt, als ein Räuber in die Küche drang und „Geld oder Blut" verlangte. Das Mädchen ergriff die Pfanne voll siedender Butter und warf sie ihm in's Gesicht; laut aufschreiend machte sich der Missethäter von dannen.

— Die holländischen Blätter veröffentlichen einen Hülferuf für die Hinterbliebenen einer Anzahl von armen Fischern, die in einem der letzten heftigen Stürme, welche an der holländischen Küste gewüthet haben, untergegangen sind. Aus dem Fischerdorfe Moddergat an der Nordküste von Westfriesland waren am 5. d. M. zweiundzwanzig Fahrzeuge auf den Schollenfang ausgelaufen, von denen nur fünf zurückgekehrt sind. Siebenzehn derselben sind mit ihrer Mannschaft zugrunde gegangen. Es sind damit dreiundachtzig Mann verloren, von denen fünfzig Familienväter waren, die nahezu zweihundert hülflose Frauen und Kinder hinterlassen.

Paris, 6. März. Eine 118jährige Frau ist in Luzy, Nièvre-Departement, entdeckt worden. Man glaubte anfangs, daß ein Irrthum im Spiele sein müsse, der Maire des Ortes hat jedoch die Papiere der Greisin eingesehen und bestätigt, daß dieselbe am 21. April 1765 in Tagnière (Saone- und Loire-Departement) geboren, Marie Pidault heißt und Wittwe ist. Sie wohnt in Luzy bei einer ihrer Urenkelinnen. Vor einigen Wochen machte sie noch den Weg dahin und zurück, wo sie den überlebenden Gatten einer ihrer Enkelinnen besuchte. Das Alter dieses Mannes, über 70 Jahre, ist eine weitere Bestätigung des Alters der Wittwe Pidault.

— Daß Taugenichtse sich in Armenhäusern einschließen lassen, um auf Unkosten des Gemeinwesens gefüttert zu werden, ist etwas Alltägliches. Weniger beliebt als kostfreier Wohnort ist das Gefängniß, obschon trotz des verschärften Gefängnißreglements jeden Winter gewisse Langfingerzünftler eine Kleinigkeit stehlen, blos um einige Monate lang in der kalten Jahreszeit versorgt zu werden. Ganz neu ist jedoch das Irrenhaus als freiwilliger Aufenthaltsort. Ein gewisser Henry Wickham ist letzte Woche aus dem Grafschafts-Irrenhaus in Chester als geheilt entlassen worden — weil er gar nie dort hätte sein sollen. Der Bursche spielte den Verrückten ziemlich geschickt, wenigstens in Gegenwart des Richters, der ihn im staatlichen Asyl für Geisteskranke versorgen ließ. Er behauptete, daß die Kleidung ihn am Athmen hindere und hätten ihn die Wächter thun lassen, so wäre er à la Adam herumgelaufen. Eine andere Erfindung des modernen Brutus war die, daß seine Frau die schönste Dame in Philadelphia sei. Mit solchem Unsinn ließ sich wohl ein Polizeimagistrat irre führen, nicht aber ein Irrenarzt, der binnen Kurzem dem Burschen hinter die Schliche kam. In der That ist Henry Wickham zu verschiedenen Zeiten Insasse von 40 Irrenhäusern in Großbritannien gewesen. Der Grund ist leicht verständlich. Weder das Armenhaus noch das Gefängniß bietet einem hungrigen Faulenzer so gute Kost als das Irrenhaus, und Wickham war hungrig und faul.

Petersburg, 14. März. Aus Taganrog wird gemeldet, daß daselbst Samstag Nacht ein Versuch gemacht worden ist, ein jüdisches Bankhaus mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Es wurde jedoch nur das Thor beschädigt. Man fand später eine Büchse mit einem Explosionsapparat.

— (Der russische Kaiser und die Großfürsten. In einer Korrespondenz der ‚Köln. Ztg.' lesen wir: Die Großfürsten hatten dem ernsten Sinne des Kaisers nach zu leicht gelebt, und Alexander III. beschied seine Brüder deswegen zu sich und machte ihnen Vorwürfe. Der vorjüngste Bruder des Kaisers, Sergei, der sich wohl keiner besonderen Missethaten schuldig fühlen mochte, beging die Unvorsichtigkeit, dem Kaiser zu erwidern, daß man ihnen auf diese Weise schließlich alle Freiheit nehme und daß sie sich dann gar nicht mehr für sich bewegen könnten. Der Kaiser antwortete hierauf: „Lieber Sergei, Du bist zwar mein Bruder, aber als Familienoberhaupt habe ich vor Allem die Pflicht, darauf zu sehen, daß die Würde des kaiserlichen Hauses gewahrt bleibt. Wenn Du dich über Einschränkung der persönlichen Freiheit beklagst, so gebe ich Dir hiermit Urlaub nach Italien, dort magst Du thun, was Dir beliebt; Du kannst morgen schon reisen, ich werde dafür sorgen, daß Dir Gelder und Pässe zugestellt werden. Reise mit Gott und auf Wiedersehen in drei Monaten." Als Sergei sich am anderen Tage bei dem Kaiser verabschieden wollte, wurde er nicht vorgelassen; der Kaiser ließ ihm sagen, er habe gestern bereits Abschied von ihm genommen. Die nächsten Beamten des Zaren haben auf diesen mehr Einfluß als die Großfürsten.

— Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich dieser Tage in der Schwurgerichtsverhandlung in Leitmeritz bei der Frage des Vertheidigers Dr. Schiller, welche Gegenstände denn der Angeklagte (Michl) bei seinen früheren Diebstählen entwendet habe. Warum wurden Sie, so fragte der Vertheidiger Dr. Schiller, das erste Mal verurtheilt? — Angeklagter: Weil ich meinem Meister 1 fl. veruntreute. — Dr. Schiller: Und das zweite Mal? — Angeklagter, weil ich einen Rock gestohlen hatte. — Dr. Schiller: Wo denn? — Angeklagter: In Leitmeritz. — Dr. Schiller: Bei wem? — Angeklagter: Beim Dr. Schiller. — Dr. Schiller: Bei mir? — Der Angeklagte nickt. — Selbstverständlich erregte das offene Geständniß des Angeklagten, seinen eigenen Vertheidiger bestohlen zu haben, allgemeine Heiterkeit.

— Sehr praktisch hat sich kürzlich ein Herr während der Vorstellung in einem norddeutschen Theater über die Undurchdringlichkeit eines umfangreichen Damenhutes hinweggeholfen. Er bat zuerst die vor ihm sitzende Dame artig, ihre Kopfbedeckung abzunehmen, die ihm jede Aussicht auf die Bühne benehme. Die Dame hatte nur eine stolz abwehrende Kopfbewegung als Antwort. Darauf flüsterte ihr der Herr in's Ohr: „Nehmen Sie gefälligst den Hut ab, sonst wird das ganze Parterre Sie dazu auffordern!" Die Dame lachte, ohne sich nur weiter umzusehen. Da setzte der Herr einfach seinen ziemlich hohen Cylinder auf; augenblicklich gab es hinter ihm ein zorniges Geflüster und Gemurmel, und endlich schrie das ganze Parterre wie aus einem Munde: „Den Hut herunter! Hut ab!" Erschrocken griff die Dame nach ihrem Hute, nahm ihn rasch ab, und nun war die Reihe zu lachen an dem Herrn.

— (Zuvorkommenheit in Sachsen.) Auch die sächsische Höflichkeit und Zuvorkommenheit kann des Guten manchmal zu viel thun. Bei der Rückkehr aus einem böhmischen Dorfe nach einem sächsischen Grenzstädtchen hatten sich die Insassen eines Schlittens die sorgfältig gereinigten Wärmeflaschen mit feurigem Ungarwein füllen lassen und damit unangefochten und unter Schellengeläute die Grenzwache passirt. Drüben wurde über die gelungene Schmuggelei gescherzt und gelacht und ein sächsischer Gasthof besucht. Beim Wiedereinsteigen rief ein Theilnehmer von der Partie: „Aber unsere Wärmeflaschen sind ja ganz heiß!" Da trat der Hausknecht in den Vordergrund und sprach mit gewinnender Freundlichkeit: „Die Flaschen waren ganz kalt geworden, da habe ich Sie eene heemliche Freude gemacht, 's kalte Wasser is raus und heeßes 'neingefüllt."

— Ein Darwinianer entwickelte in einer Gesellschaft dessen Theorie von der Abstammung der Menschheit. „Nun," sagt einer der Anwesenden, „mir genügt es zu wissen, daß meine Voreltern im Garten Eden gelebt, suchen Sie immerhin die Ihrigen im zoologischen Garten."

— [Ausgeplaudert.] Frau (zu zwei Mädchen, die bei ihr Abschiedsbesuch machen): „Das ist mir aber leid! Heute habe ich erfahren, daß Ihr von hier fortkommt — ist es wirklich so?" Die kleine Minna: „Ja leider, der Papa ist versetzt worden." Die kleine Anna (vorwurfsvoll): „Aber Minna, das darfst Du ja nicht sagen — die Mama hat uns doch streng verboten, es auszuplaudern, wenn etwas bei uns versetzt wird."

Fruchtpreise zu Neuß am 19 März.

Weizen neuer	1. Qual.	20	—	Hafer neuer		13	50
„ „	2. „	18	—	Raps 1. Qual.		—	—
Landroggen	1. Q. neuer	14	—	„ 2. „		—	—
„	2. „ „	12	—	Kartoffeln		8	50
Winter-Gerste		14	—	Heu		6	—
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock a 600 Kilo		21	—
„	„	—	—				

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. 77 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 79 —
Gereinigtes Oel per Kilo 3.— M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 126 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . . . . 30 —
Kleien per 50 Kilo . . . . . 5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 17. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter; hies. eff. M. 20,00 B., fremder 19.00—21.00 B., per März —.— bez., 19.50 B., 19.40 G., Mai 19.65—60 bez., 19.60 B., 19.60 G., Juli —.— bez., 19.90 B., 19,85 G.

Roggen matter; hies. eff. M 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 14.25 B., 14.20 G., Mai —.— bez., 14.30 B., 14.25 G., Juli bez., 14.60 B., 14.55 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl unverändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 39.40 B., per Mai —.— bez., 39.50 B., 39.30 G., per Oct. —.— bez., 32.50 B., 32.30 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 18.30—19.30; Roggen M. 12.00—14.00; Gerste 12.50—14.50; Hafer 12,00—14,00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren spärlich. Wochenzufuhr etwa 350 Sack.

Köln, 17. März. Kaffee, brauner Java 136, hellbraun 130—, 130, hochgelb 105—15, gelb 95—105, gut ordin. blank 84—90, ordinär 80, Santos 66—75, Plantations 118—128 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—. Patna 19,—, 1ma Arracan 13,—, 2da 12,50, Korinthen, 1ma 35,50, 2da —,—, Smyrna-Rosinen 34,—, Mandeln, geschälte 88,—, Prinzeß- 112, Pflaumen, deutsche 25, türkische 31,—, Pfeffer schwarzer 83,00—87, weißer 126, Piment 70 per 100 Pfd. Muskatnüsse 285, Muscatblüthe 225, Amboina-Nelken 145, Kaneel Ceylon 210, chin. 74. Java 190 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 41,—, Stockfische 44, Tittlinge 42, Liller Oliette 54,—, Provenceröl 95, Robbenthran 33,—, Bergerthran brauner M. 74, blanker M. 98.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 41,—, Raffinade 40,—, Melis Nr. 1 39,50, Nr. 2 —,—. Nr. 3 —.—. Würfelraffinade 41,—, Würfelmelis Nr. 1 40,—, gemahlene Raffinade 40,50, gemahl. Melis Nr. 1 39,—, Nr. 2 38 50. Candis, weiß 51—55, halbweiß 48—50, gelb 47, schön hellbraun 46,—, hellbraun 45,—, braun M. 47—49, R. Farin Nr. 24 M. 36,—, Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30,—.

Berlin, 17. März. Weizen per April-Mai 183,— bez., Sept.-Oct. M. 193,— bez. Roggen per April-Mai M. 137,— bez., Sept.-Oct. 144,50 bez. Hafer per April-Mai M. 123.— bez., Mai-Juni 123,50 bez. Rüböl loco M. 78,— bez., per April-Mai M. 78,25

bez., Sept.-Oct. 62,80 bez. Spiritus loco 53,—, per April-Mai 53,40 bez., Aug.-Sept. 55.60 bez.

Verviers, 16 März. Weizen frs. 23,50—24.00, Roggen 16,75—17,00, Gerste 16,50—20, Hafer 17,00—18.

Antwerpen, 17. März. Petroleum Hausse. Blank disp. frs. 19,50 bez., 19.75 B., per April —.— bez., 19,75 B., per Mai —.— bez., 19.75 B., per Septbr.-Decbr. —.— bez., 21.50 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 138.—. Amerik. Speck long disp. frs. 131,—, short disp. 135.—. Amerik. Schweineschultern 105.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 26.—. Woll-Umsatz 113 B. Kurz Köln 123.45.

Paris, 17. März. Mehl 9 Marken per März M. 57,10 do. Mai-Juni 58,75 do. Mai-August 59,25. Weizen per März M. 25,25 Mai-Juni 26,50 Mai-August 27,10 Roggen per März M. 16.50. Mai-Juni 17,25 Mai-August 17,75. Rüböl per März M. 105,25 Mai-August 100,75 Sept.-Dec. 83.—. Spiritus per März M. 54,75 Mai-August 53.75 Sept.-Dec. 52,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 61,75.

Hull, 16. März. Leinöl loco 21 sh., — d., Brls. 22 sh. 1½ d., Mai-Aug. 23 sh., Sept.-Dez. 23 sh. 6 d. Cottonöl loco 26 sh. 6 d. in Fässern vom Mittelmeer, ord. 28 sh., Mai-Aug. 27 sh. 3 d.

Liverpool, 17. März. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 8000 B.

London, 16. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 11 Cargos.

New-York, 16. März. Wechsel a. D. Pl. 94⅛, p. Lond. (Gold) 4.80½, 5proc. fund. Anleihe 103½, Erie Eisenbahn 37.—. Baumw. in New-York 10¼, do. in N w-Orleans 9 7/16. Petroleum in New-York 8⅛, do. in Philadelphia 8. Mehl 4.25. Rother Winterweizen 1.20¾. Mais(old mixed) 70¾. Havanna-Zucker 7 1/16. Kaffee, Rio good fair 9¼. Schmalz (Wilcox) 11¾. Speck 10⅜. Getreidefracht 4. Baumwoll Zufuhr 23000. Ausfuhr nach Großbritanien 8000, nach dem Continent 14000.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in der Eifel: Aus Neuß Ung. 1 M.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17. 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,56. 7,30.
Osterrath: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 8,3. 9,37.
Oppum: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23, 10,8. 11.54. 12.44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,3. 9.27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,33 bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39 2,37. 7,18.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6,34, 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 11,18. 1,18 3,27†. 5,58. 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 7,52. 1,30. 2,4† 4,7. 6,59.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4.21. 7,20.
Düren: 5.30. 8,7. 10,36. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5,50, 8,28. 10,55. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,—. 8,38. 11,4. 2,58. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11.12. 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,23, 9,1. 11,24. 3,19. 8,41. 10,—.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,41. 12,48, 6,40. 9.29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7.52, 12,59, 6,51. 9.40.
Von Schiefbahn: 8.—, 1,7 6,59. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 8,8. 1,15. 7.7. 9,56.
Von Duenn Haltestelle: 8,13. 1,20. 7,12. 10,1.
Von Gladbach (Boekel): 8,20. 1.27. 7.18. 10.7.
Rheydt: Ank. 8,32. 1.40. 7,30. 10.19.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,29. 10,54. 5,28. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,31. 11,8. 5,42. 8,32.
Von Duenn Haltestelle: 6,36. 11,13. 5,46. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,43. 11.20. 5,52. 8,44.
Von Schiefbahn: 6 51. 11,28. 6,—. 8,52.
Kaarst: 6,59. 11,36, 6,8. 9,—.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48, 8,51†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6 41. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. ,20††. 10,5 12,42 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,30. nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,10††. 8,35. 9,—. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 2.30. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7.33. 9,43. 12,32, 2.38. 5,33, 8,56. 10,19.
Aachen: 6,50†. 9,7. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.
Gladbach: 6,32. 8,28†. 11,13. 1,26. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,14†
Corschenbroich: 6,41. 11,22. 6,6. 8,52.
Kleinenbroich: 6,48. 11,29. 1,38. 6,13. 8,59.
Büttgen: 6,56. 11,3. 6. 9,5.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,52. 11,11. 3,40. 6,12. 10,—.
Rheydt-Geneiken: 7,—. 11,19. 3,48. 6,20. 10,8.
Odenkirchen: 7,27. 11,37. 4,6. 6,37. 10,26.
Hoch-Neukirch: 7,44. 11,54. 4,23. 10.43
Otzenrath: 7,57. 12,7. 4,36. 10 56.
Jülich Abf.: 5,20. 8,58. 1,22. 6,12.
Stolberg Ank.: 6,47. 11,23. 2,32. 7,32.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7,20. 11,51. 2.55.
Jülich Abf.: 6,—. 8,52. 1,16. 8,5.

✝

Todesanzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Pet. Math. Küsser,

im Alter von 80 Jahren, in dieser Nacht durch einen Herzschlag von dieser Erde in die Ewigkeit abzuberufen.

Dem Gebete der Christgläubigen empfehlen seine liebe Seele

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß u. Köln, den 18. März 1883.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

✝

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 10 Uhr verschied in Folge einer ‚Brustentzündung, vorher gestärkt durch die hh. Sacramente der kathol. Kirche, unser lieber Onkel

Jacob Bäcker

im 74. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Wevelinghoven, 17. März 1883.

Landverpachtung in Dormagen.

Donnerstag den 5. April c., Nachmittags 1 Uhr,

im Lokale des Herrn Pesch lassen Frau Wittwe Adolph Teusch und ihre Kinder

ihre unter Dormagen und Worringen gelegenen Ackerländereien öffentlich auf feste Jahre zur Wiederverpachtung ausstellen.

Dormagen. Pomp, Notar.

Ein gut erhaltener **Couliffentisch** in Nußbaumholz, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Wa, sagt die Exp.

Bergmann's Zahnpasta, vorzüglichstes Mittel zur **Conservirung** und **Erhaltung** der **Zähne,** empfiehlt à Stück 50 Pfg.

von Harenne & Cie., Krämerstr. 7.

Vieh-Verkauf zu Kruchenhof.

Am Mittwoch d. 21. März 1883, Morgens 11 Uhr,

sollen zu Kruchenhof bei Butzheim **5 Pferde und 4 Rinder** gegen Baarzahlung verkauft werden.

Neuß. Nörrenberg, Gerichtsvollzieher.

In großer

Auswahl und **unter Gewährung jeder möglichen Erleichterung,** bin ich zu verkaufen beauftragt:

Luxusgüter, große und kleine **Ackergüter, Fabriketablissements Geschäftshäuser, Wohnhäuser, Wirthschaften, Gärten** (worunter ein großer **Weiergarten** und einer vorzüglich zur **Bleiche** geeignet), **Bauplätze, Ziegelgründe, Wiesen, Ackerparzellen, Dachziegeleien** 2c.

Größere und kleinere **Kapitalien** sind bei mir zur **hypothekarischen Ausleihung** angemeldet.

Neuß. **Jonas Hoffmann.**

Prima

Saatgerste

empfiehlt zur gefl. Abnahme

Jac. Hermkes, Promenade.

Eine alte, sehr solide Feuerversicherungs-Anstalt sucht für die Umgegend von Rommerskirchen und Netteshem, wo sie ein bedeutendes Geschäft hat, einen tüchtigen, zuverlässigen

Agenten.

Fr. Off. La. Z. T. bef. d. Exp.

Ein zuverlässiger **Heizer** mit guten Zeugnissen gesucht von

R. Lonnes.

Ein **Müllerlehrling** auf eine Windmühle gesucht pro 1. Mai.

Von wem, sagt die Exp.

Eine gebild. Familie wünscht zur Erlernung der Haushaltung ein **jung. Mädchen** gegen mäßige Pension aufzunehmen.

Gefl. Anfragen u. Ltr. P. M. 102 postlagernd Eschweiler.

Ein **Dienstmädchen** gesucht.

Frau Julius Schneider,

Dormagen.

Rütten & Co.

Düsseldorf.

Marmor-, Granit-, Säge- und Polirwerk,

liefern Marmorarbeiten jeder Art, Möbel und Thekenplatten, Flurbeläge u. Fensterbänke, Grabdenkmale von schwedischem u. deutschem Granit mit unvergänglicher Politur.

Bringe hiermit zur gefälligen Anzeige, dass ich mein **Mode-Geschäft** der

Fräul. Sofie Rey

übertragen habe.

Dankend für das mir geschenkte Zutrauen meiner Mitbürger, sowie der auswärtigen Kundschaft, bitte, das mir geschenkte Wohlwollen meiner Nachfolgerin zu übertragen.

Frau Carl Franke.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube mir, den geehrten Bewohnern von Neuss und Umgegend das übernommene

Modegeschäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen und wird es mein Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung allen Anforderungen zu genügen. Auf eine reichhaltige Auswahl aller Neuheiten der Saison aufmerksam machend, zeichne

Hochachtungsvoll

Neuss, den 17. März. *Sofie Rey.*

Einladung zum Abonnement

Auflage 2500. auf **Auflage 2500.**

Das deutsche Vaterland.

Wochenschrift für das deutsche Volk.

Das ‚Deutsche Vaterland' empfiehlt sich beim nahenden Quartalwechsel zu geneigtem Abonnement. Auf dem Boden der Centrumspartei stehend, sucht es die kirchliche und staatliche Freiheit zwar mit Ruhe, aber auch mit Entschiedenheit zu vertheidigen. Von geübter Hand bringt es jedesmal eine Rundschau über die Ereignisse der Woche; außerdem werden politische Nachrichten aus den einzelnen Ländern und mannichfaltige vermischte Mittheilungen geboten. Wegen der großen Abonnentenzahl, die das ‚Deutsche Vaterland' in Elsaß-Lothringen besitzt, finden die dortigen Verhältnisse eine genauere Besprechung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 R.Mk.
Insertionsgebühren die Petitzeile 15 RPf.

Bonn, im März 1883.

Verlag und Expedition des ‚Deutschen Vaterland.'

Einladung zum Abonnement

auf die

Köln-Bergheimer Zeitung.

Auflage über 4000.

Abonnementspreis pro Quartal 1,25 Mk.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Schnitzel und Späne. — Originalartikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche lokale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Frucht- u. andere Marktberichte 2c.

Inserate sichern bei der großen Verbreitung der „Köln-Bergheimer Zeitung" im Landkreise Köln (einschließlich der Vorstädte) und dem Kreise Bergheim den lohnensten Erfolg und wird die Petitzeile (einspaltig) oder deren Raum mit 15 Pfg. (bei größeren Aufträgen mit entsprechendem Rabatt) berechnet, wofür zugleich Gratisaufnahme in die ebenfalls in unserm Verlage erscheinende „Ehrenfelder Zeitung" (Organ der Centrumspartei) erfolgt.

Sämmtliche Zusendungen bitten wir zu adressiren an die

Expedition der Köln-Bergheimer Zeitung
in Ehrenfeld-Köln.



Dem Herrn

Jos. Müller

Schneidermeister

zu seinem heutigen Namenstage die herzlichste Gratulation nebst schallendes Lebehoch!

Gewidmet von **Geselle und Lehrling.**



Dem Drechslergesellen

Joseph Hoffmann

hier, zu seinem heutigen Namenstage die herzlichsten Glückwünsche

Gewidmet von seinen Freunden.

Nach Büttgen!



Dem Dirigenten Herrn

Josef Seitz nebst Frau

die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namenstag.

Gewidmet von den Sängern des Kirchen-Chors.

Nach Glehn.



Dem Fräulein

Josepha Becker

die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem heutigen Namenstage.

Angenannt doch wohlbekannt T.

Nach Neuenhoven.



Unserm frühern Dirigenten Herrn Lehrer

Joseph Klein

zu seinem heutigen Namenstage die herzlichsten Glückwünsche.

Gesangverein Eintracht
Aldenhoven.

Nach Holzheim.



Vivat Joseph!

Ein dreifach donnerndes durch die „Hirmeshütt" knallendes **Lebe-Hoch** dem

Joseph Hermanns.

Gewidmet von seiner Schacht.



Nach Nettesheim.

Unserm allverehrten Dirigenten Herrn

Joseph Gladbach

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu seinem heutigen

Namensfeste.

Gewidmet vom Nettesheimer Cäcilien-Gesang-Verein.

Eine ordentliche **Person** zum waschen und putzen gesucht.

Näheres in der Exp.